Nr. 522. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 6. November 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Zur Wiederwahl des Herrn Stadtschulraths Dr. Krosta

Gelegentlich der letzten Reichstagswahl hat man in weiten Kreisen der Bürgerschaft wiederholt der Verwunderung Ausdruck geg ben, wie es wohl zu erklären sei, daß ein Mann von der Vergangenheit Ahlwardts doppelt und noch dazu mit so überwältigenden Majoritäten zum Reichstagsabgeordneten gewählt werden konnte. Wir waren nie Freunde Ahlwardts und denken nicht im Entferntesten daran, für den Berliner Rektor a. D. eine Lanze zu brechen, um seine Wähler für ihre Stimmabgabe zu rechtfertigen. Dagegen möchten wir unsere Mitbürger daran erinnern, daß wir in unserer allernächsten Nähe, nämlich in Stettin selbst, vor einer ähnlichen Erscheinung stehen, die an Räthselhaftigkeit der Wahl Ahlwardts zum Reichstagsabgeordneten nichts nachgiebt; wir meinen die Wiederwahl des Herrn Stadtschulraths Dr. Krosta.

Der Direktor des Stadtgymnasiums, Herr Professor Dr. Lemke, welcher zugleich Mitglied der Stadtschuldeputation ist, hat sich über die Art, wie Herr Dr. Krosta mit der Wahrheit umspringt, wiederholt sehr indignirt geäußert. Der Direktor a. D. Sievert ist seiner Zeit anläßlich eines Ehrenfalls aus der Stadtschuldeputation ausgeschieden, weil er mit einem Manne, wie dem Stadtschulrath Dr. Krosta, nicht länger zusammen wirken konnte. Der frühere Direktor des König Wilhelm-Gymnasiums, Herr Prof. Dr. Muff, hat in einem Falle, in welchem Herr Dr. Krosta ihm despektirliche Aeußerungen über drei hiesige Regierungsschulräthe angedichtet hatte, die Lehrer seiner Anstalt ermächtigt, überall zu erklären: die von Herrn Dr. Krosta ihm zugeschriebenen Aeußerungen seien absolut unwahr. Das betr. Beweis- und Zeugenmaterial befindet sich in unseren Händen.

Dazu kommen die Vorwürfe der Unwahrheit, der Verleumdung und der Protektion eines widerwärtigen Denunziantenthums, welche in der hiesigen Presse, in der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung und in einer öffentlichen Bürgerversammlung gegen Herrn Dr. Krosta ausgesprochen worden sind, ohne daß derselbe den Weg der gerichtlichen Klage beschritten hätte, um sich davon zu reinigen. Ein städtischer Schulrath und königlicher Lokalschulinspektor darf so schwere öffentliche Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen, weil sonst das Vertrauen zu den Behörden in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung erschüttert wird. Herr Dr. Krosta war aber, wie der Prozeß „Biermann-Krosta" erweist, außer Stande, sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen, denn dieser Prozeß hat die ihm seit Jahren gemachten Vorwürfe aktenmäßig bestätigt. Herr Dr. Krosta hat bekanntlich über seinen Untergebenen, den Lehrer Biermann, in Gegenwart zahlreicher Berufsgenossen desselben die Aeußerung gethan, „derselbe habe wegen unerlaubter Wahlagitation von dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes einen öffentlichen Verweis erhalten, dies sei ihm zu den Akten berichtet worden". Die gerichtliche Verhandlung hat ergeben, daß der Lehrer Biermann sich unerlaubter Wahlagitation nicht schuldig gemacht hat, daß er deshalb einen Verweis nicht erhalten hat, und daß dem Herrn Stadtschulrath darüber zu den Akten nichts berichtet worden war. Herr Dr. Krosta wurde deshalb am 8. April 1891 wegen Beleidigung des Lehrers Biermann zu 30 Mark Geldstrafe eventuell zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Herr Dr. Krosta hat ferner in Gegenwart von Berufsgenossen des Lehrers Biermann letzteren als „Lügner" bezeichnet. Wir wären an sich wohl geneigt, Jemandem den Gebrauch eines solchen Schimpfwortes nach einer durchschwärmten Nacht nicht allzu hoch anzurechnen. Allein Herr Dr. Krosta hat viele Monate später bei kühlem Verstande und nach reiflicher Ueberlegungszeit in der öffentlichen Gerichtsverhandlung die Beleidigungen fortgesetzt und dem Lehrer Biermann „unwahres Wesen" vorgeworfen und ihn als einen Mann bezeichnet, der „sich selbst belüge". Der Lehrer Biermann forderte ihn auf, dies zu beweisen; der Stadtschulrath schwieg. Er ist nicht im Stande gewesen, dem Lehrer Biermann die geringste Unwahrhaftigkeit nachzuweisen; letzterer ist vielmehr aus den zahlreichen Gerichtsverhandlungen als ein Mann von völlig makellosem Charakter hervorgegangen, der die Beleidigungen und Beschimpfungen durch seinen Vorgesetzten zu Unrecht erfuhr. Herr Dr. Krosta dagegen wurde durch das hiesige Landgericht von Neuem zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Haft verurtheilt.

Als Herr Dr. Krosta zu der Erkenntniß gelangt war, daß der Prozeß zu seinen Ungunsten ablaufen müsse, machte er den Versuch, den Lehrer Biermann auf anderem Wege in seiner amtlichen Stellung zu erschüttern, nämlich durch den Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens bei der königlichen Regierung. Allein die bisherigen Personalakten des Lehrers Biermann ergaben für einen solchen Schritt keinerlei geeignetes Material. Der Lehrer Biermann hatte vielmehr — außer Lobeserhebungen aus dem Munde des Rektors Leese und des Herrn Dr. Krosta selbst — im August 1890, also kurz vor Anhängigmachung der gerichtlichen Klage, die besondere Auszeichnung erfahren, daß ihm durch die Stadtschuldeputation die Stellvertretung des für längere Zeit erkrankten Rektors Leese übertragen wurde, obgleich ältere Kollegen an der Anstalt vorhanden waren. In dieser Verlegenheit ließ der Herr Stadtschulrath vom Rektor Leese einen nachträglichen Bericht zu dessen Personalakten anfertigen, so daß letztere, wie das königliche Landgericht später feststellte, von bisher 14 auf 58 Seiten anwuchsen. Doch auch dieses Verfahren, welches in der Maßregelungs-Annalistik von Beamten einzig dastehen dürfte, schlug vollständig fehl, weil die königliche Regierung auf Grund der eingereichten Personalakten keinen Anlaß fand, gegen den Lehrer Biermann das Diziplinarverfahren einzuleiten. Auch von dem königlichen Landgericht wurden diese nachträglich angefertigten Personalakten als beweisunkräftig von vornherein von der Gerichtsverhandlung ausgeschlossen.

Ein Vorgesetzter, welcher einem völlig unbescholtenen Untergebenen gegenüber ein solches Verfahren einschlägt, besitzt in keinem Falle diejenigen moralischen Eigenschaften, welche eine solche Vorgesetzten-Stellung in einem monarchischen Staate erheischt.

Aber auch die Art und Weise, in welcher Herr Dr. Krosta mit seinen Untergebenen zu verkehren pflegt, läßt ihn für die Stellung eines Vorgesetzten völlig ungeeignet erscheinen. Selbst jüngere Lehrer dürfen bei ihm Denunziationen der bedenklichsten Art, sogar gegen Stadtverordnete, mündlich oder schriftlich vorbringen, ohne daß dieselben amtlich auf ihre Wahrheit geprüft werden. In dem Prozeß „Biermann-Krosta" sind solche unkontrollirten Zuträgereien verdientermaßen dem Stadtschulrath selbst verhängnißvoll geworden. Der „Pädagogische Verein", seligen Angedenkens, welcher die besondere Protektion des Stadtschulraths genoß, wurde in der Bürgerversammlung vom 1. Juli 1889 in Gegenwart von Mitgliedern des Vereins, z. B. des Rektors Ragotzy, als „Denunziantenklub" bezeichnet und ist an dem Denunziantenthum zu Grunde gegangen. Als dem Stadtschulrath Balsam, dem Vorgänger des Herrn Dr. Krosta, einer seiner Untergebenen einen Hauptlehrer denunziren wollte, richtete jener die Frage an denselben: „Wollen Sie mir eine amtliche Anzeige machen? In diesem Falle muß ich die Sache untersuchen, doch private Zuträgereien verbitte ich mir." Herr Dr. Krosta nimmt nicht nur unkontrollirte Denunziationen in seine Akten auf, sondern scheut sich nicht, dieselben zu Ungunsten seines Gegners zu entstellen, wie auch der Fall des Herrn Stadtverordneten Dr. Kolisch beweist, welcher letztere die gegen ihn erhobenen denunziatorischen Anschuldigungen als „Verleumdung" bezeichnet hat.

Daß Herr Dr. Krosta bei solcher Amtsführung das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen nicht im wünschenswerthen Maße genießt, ist selbstverständlich, wenn wir von demjenigen kleinen Theile der Stettiner Lehrerschaft absehen, welcher aus ähnlicher Beanlagung oder aus Dankbarkeit für Beförderung und mehr oder weniger reichlichen Nebenverdienst, also aus rein egoistischen Gründen die Augen verschließt und den Ausspruch Schopenhauers zu bewahrheiten bestrebt ist:

„Gedanken und Witze willst du verschwenden,
Um die Menschen dir zuzuwenden?
Gieb ihnen was Tücht'ges zu fressen, zu saufen,
Sie kommen in Schaaren dir zugelaufen."

Als der Stettiner Lehrerverein, welcher über 170 Mitglieder zählt, das patriotische Festspiel „Hohenstaufen-Hohenzollern" zur Aufführung brachte, da bemerkten wir unter den Mitgliedern des Komitees die angesehensten Namen der Stadt, auch die sämmtlicher Gymnasialdirektoren. Der Name des städtischen Schulraths fehlte, ihn hatte man übergangen. Zeugt dies von Vertrauen und Achtung der Untergebenen? Als der „Allgemeine deutsche Volksbildungs-Verein" in Stettin tagte, wagte man nicht, Herrn Dr. Krosta einzuladen, ausgesprochenermaßen um nicht die Lehrerschaft abzuschrecken. Als im letzten Frühjahre 2 städtische Lehranstalten, das Stadtgymnasium und das Schillerrealgymnasium, gemeinsam die 25jährige Feier ihres Bestehens begehen wollten, wurde Herr Dr. Krosta trotz des Vorschlages des Herrn Stadtraths Dr. Wolff von den zur Vorberathung versammelten Lehrern als Komiteemitglied zurückgewiesen, sodaß der Magistrat an der Jubiläumsfeier seiner eigenen Anstalten sich nicht betheiligen konnte.

Bei einer Jubiläumsfeier zu Anfang seiner Wirksamkeit in Stettin that bekanntlich Herr Dr. Krosta in seiner Tischrede vor den versammelten Lehrern den denkwürdigen Ausspruch: „Meine Herren, wenn es mir nicht gelingt, das Vertrauen der Stettiner Lehrerschaft zu gewinnen, so ziehe ich mich gern in die bescheidene Stellung eines Gymnasialoberlehrers wieder zurück." Besitzt Herr Dr. Krosta nach den oben geschilderten Vorgängen das Vertrauen der Stettiner Lehrerschaft? Warum schüttelt er nicht den Stettiner Staub von seinen Füßen und hält als Mann das einmal gegebene Wort?

Der Lehrer Beckmann hat in einer kürzlich dem Gesammtministerium eingereichten Beschwerdeschrift wörtlich, wie folgt, sich geäußert: „Ueber die Glaubwürdigkeit, die Objektivität und den Gerechtigkeitssinn des Herrn Schulrathes und königlichen Lokalschulinspektors Dr. Krosta erlaube ich mir zu bemerken, daß derselbe wegen unwahrer und beleidigender Aeußerungen über einen seiner Untergebenen, den völlig unbescholtenen Gemeindeschullehrer Biermann, eine zweimalige gerichtliche Bestrafung erfahren hat." Für diese so verletzende und ehrenrührige Aeußerung eines Untergebenen über seinen Vorgesetzten hat ersterer in dem Antwortschreiben der hiesigen königlichen Regierung nicht den leisesten Tadel erfahren: denn auch die königliche Regierung fühlt sich außer Stande, einem derartigen Vorgesetzten durch ihre Autorität das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen zu verschaffen.

Ist es wohl denkbar, daß in dem Rechtsstaate Preußen ein Vorgesetzter an seine Untergebenen, welche eine harmlose Petition wegen Besetzung der Hauptlehrerstellen an den hiesigen Magistrat gerichtet hatten, die entwürdigende Zumuthung stellt, sie müßten nachträglich ihre Unterschrift zurückziehen, wenn sie im Betragen das Prädikat „gut" erhalten wollten? Ist es nicht eine direkte Ausbeutung der Nothlage, wenn der jetzige Rektor Backhaus, welcher zum Rektorexamen dieses Prädikat bedurfte, sich thatsächlich zur Zurückziehung seiner Unterschrift bequemen mußte? Sind die Bestimmungen der preußischen Verfassung, welche jedem Unterthanen das Petitionsrecht garantiren, dem städtischen Schulrath so wenig heilig, daß er sie mir nichts dir nichts, wenn es sich um seine Untergebenen handelt, zu verletzen wagt? Aber nicht nur die verfassungsmäßigen Rechte der Lehrer, sondern auch die Rechte ihrer Vokationen hat Herr Dr. Krosta in zahlreichen Fällen mißachtet und verletzt, ja an den städtischen Gymnasien hat er sich solche Uebergriffe seiner amtlichen Befugnisse erlaubt, daß er von dem Kultusminister von Goßler einen Verweis erhielt. Trotzdem giebt es in Stettin noch manche Bürger, welche der Meinung sind, daß nur die Unzufriedenheit mit den Gehältern die Mehrzahl der Lehrer zu Feinden des Stadtschulraths gemacht habe. Die Betreffenden thun damit der Stettiner Lehrerschaft großes Unrecht; denn wenn auch die Gehaltsfrage selbstverständlich, wie für andere Beamte, so auch für die Lehrer eine wichtige Rolle spielt, so wird doch jeder, welcher den sogenannten Stettiner Schulstreit auch nur mit einiger Objektivität und Aufmerksamkeit verfolgt hat, zugeben müssen, daß es sich dabei für die Lehrerschaft in erster Linie um ideale Güter gehandelt hat.

Herr Dr. Krosta und seine Gefolgschaft sind freilich von Anfang an bestrebt gewesen, bei jeder Gelegenheit die Meinung zu verbreiten, als ob die Stettiner Lehrerschaft zu seinem Vorgänger, dem Stadtschulrath Balsam, in demselben feindseligen Verhältnisse gestanden habe. Dies ist jedoch eine direkte Unwahrheit. Denn wann wären gegen den Stadtschulrath Balsam, sei es privatim oder öffentlich, jemals die Vorwürfe der Unwahrheit und der Beschützung eines widerwärtigen Denunziantenthums erhoben worden? Wann hätten Stettiner Lehrer auch nur daran gedacht, den Stadtschulrath Balsam von irgend welchen Veranstaltungen der Lehrer auszuschließen? Gerade am Ende seiner ersten Amtsperiode, wo man Balsam genügend kannte, fand die große Philologenversammlung statt, bei welcher derselbe in völliger Eintracht mit Lehrern und Direktoren unermüdlich thätig war und durch sein bescheidenes und liebenswürdiges Auftreten noch heute in der angenehmsten Erinnerung aller Theilnehmer fortlebt. Daß auch der Stadtschulrath Balsam einzelne Gegner und Feinde gehabt hat, ist selbstverständlich, doch ein Kampf der Stettiner Lehrerschaft hat niemals gegen ihn stattgefunden; und wenn Herr Dr. Krosta es vor Zeugen ausgesprochen hat, die Stettiner Lehrer hätten Balsam „todtgeärgert", so ist diese Aeußerung schon in den Artikeln der „Stettiner Zeitung" über die „Verfassungswidrigkeit des Stettiner Volksschullehrer-Besoldungsplanes" vom August 1889 hinreichend gekennzeichnet worden. In der Nacht nach der 50jährigen Jubiläumsfeier des Lehrers Leistikow, welche bekanntlich den Prozeß „Biermann-Krosta" gezeitigt hat, brachte Herr Dr. Krosta wiederholt die Unterhaltung auf seinen Amtsvorgänger und sprach sich über dessen Verhältniß zu den Lehrern in dem oben erwähnten Sinne aus. Die Lehrer traten warm für Balsam ein und wiesen zum Beweise für das gute Verhältniß zwischen ihnen und ihrem Vorgesetzten darauf hin, daß die Lehrer nach seinem Tode aus eigenem Antriebe für ein würdiges Grabdenkmal gesammelt hätten. Herr Dr. Krosta entgegnete kalten Herzens, auf der Sammelliste habe doch einer der Lehrer 0,00 gezeichnet, und theilte den Lehrern mit, daß Balsam sich „todtgeschossen" habe, was diesen bis dahin unbekannt war. In dieser Weise verkehrt der städtische Schulrath und königliche Lokalschulinspektor, Herr Dr. Krosta, mit seinen Untergebenen!

In Handwerkerkreisen hat man in letzter Zeit zuweilen Befriedigung darüber geäußert, daß die Stettiner Handwerker durch Ueberweisung von Arbeiten und durch Uebernahme der Kosten für die Innungsschulen auf die Kämmereikasse seitens des Stadtschulraths begünstigt worden seien. In anderen Kreisen hat man es demselben zu großem Verdienste angerechnet, daß er die Lehrerinnengehälter in Stettin so hoch bemessen habe, wie in keiner andern Stadt Deutschlands, selbst nicht in Berlin. Können denn aber materielle Vortheile, welche einzelnen Bevölkerungsklassen zugewendet werden, den Ausschlag geben in einer Frage, in welcher es gilt, einen Mann an die Spitze des städtischen Schulwesens zu stellen, welcher die hohen sittlichen Eigenschaften besitzen soll, um Hunderten von Lehrern und Lehrerinnen, Tausenden von Schülern und Schülerinnen als Vorbild zu dienen? Es ist ein bekannter Ausspruch der Sozialdemokratie, daß die in Staat und Gesellschaft herrschenden Klassen die Gebote der Sittlichkeit und Moral nur von den niederen Volksklassen beobachtet wissen wollten, daß sie selbst jedoch sich darüber erhaben fühlten und dieselben in jedem Falle verletzten, wo irgend ein persönliches Interesse in Frage stehe. Die Wiederwahl des Herrn Dr. Krosta zum städtischen Schulrath würde die Stettiner Stadtverordneten-versammlung als eine Behörde erscheinen lassen, welche für die Gebote der Sittlichkeit in der That kein Verständniß besitzt, und die Wahl Ahlwardts zum Reichstagsabgeordneten geradezu in Schatten stellen; denn die Wähler Ahlwardts sind in ihrer überwältigenden Majorität unwissende und ungebildete Landleute, die Wähler des Herrn Dr. Krosta dagegen gehören den gebildetsten Bevölkerungskreisen der Provinzialhauptstadt Pommerns an.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Der Kaiser kehrte am gestrigen Nachmittage mit den Herren Flügel-Adjutanten vom Dienst, nach Aufhebung der Tafel im Regimentshause des Ersten Garde-Regiments z. F., von dort zu Wagen wieder nach dem Neuen Palais zurück. Während der Nachmittagsstunden arbeitete der Monarch dann im Neuen Palais längere Zeit allein.

Heute hatten der Kaiser und die Kaiserin sich gegen 10 Uhr zum Gottesdienste vom Neuen Palais nach Potsdam begeben.

— Die Kaiserin Friedrich begab sich heute Vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 11 Uhr 5 Minuten von Berlin nach Potsdam, wohin die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, Tochter des Prinzen Christian, dieselbe begleitete. In Potsdam angekommen, begab sich die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein zunächst nach der Friedenskirche, um im Mausoleum daselbst einige Zeit in stiller Andacht zu verweilen und am Sarge weiland Kaiser Friedrichs I. einen prachtvollen Lorbeerkranz niederzulegen. Von Potsdam aus fuhr alsdann die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Viktoria zu Wagen nach Gut Bornstädt, woselbst ein längerer Aufenthalt genommen wurde. — Am Nachmittage um 4 Uhr 50 Minuten erfolgte sodann die Rückkehr nach Berlin.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht folgende Kundgebung:

Nachdem Seine Hoheit der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sowie Seine Hoheit der Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg den Wunsch zu erkennen gegeben haben, die Standesrechte des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein festgestellt zu sehen, so will Ich auf Grund der in dem Bericht des Staatsministeriums vom 27. Mai d. J. dargelegten geschichtlichen und rechtlichen Verhältnisse hierdurch anerkennen, daß das herzoglich schleswig-holsteinische Haus — Augustenburger und Glücksburger Linie — gegenwärtig einen selbstständigen Zweig eines in Deutschland vormals souveränen Hauses bildet.

Neues Palais, den 3. Juli 1893.

Wilhelm R.

— Der Wortlaut der in Sachen eines antisemitischen Oberlehrers in Hannover ergangenen inhaltlich bereits erwähnten Verfügungen des Provinzialschulkollegiums und des Kultusministers ist nach dem „Hann. Kour." folgender:

I. Hannover, 12. August. Nach genauer Prüfung Ihrer am 1. d. M. abgegebenen und durch den Direktor der Anstalt uns vorgelegten Erklärung über die Unterzeichnung eines von der hiesigen, wie sie sich nennt, „deutsch-sozialen (antisemitischen)" Partei erlassenen Wahlaufrufs haben wir Ihnen unter Hinweis auf § 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 aufzugeben, sich in Zukunft bei Ihrer Betheiligung an den staatlichen Wahlen aller Kundgebungen zu enthalten, welche Ihre einer anderen Religion angehörigen Schüler und damit deren Eltern zu verletzen und so das Vertrauen und die Achtung, welche Ihr Beruf erfordert, zu schädigen geeignet sind. Königliches Provinzial-Schulkollegium. gez. Bitdenweg."

II. Berlin, 18. Oktober. Auf die Eingabe vom 26. August d. J. erwidere ich Ew. Wohlgeboren nach Prüfung der Sachlage, daß ich in Ihrer Mitunterzeichnung des mir vorgelegten Wahlaufrufes der deutsch-sozialen (antisemitischen) Partei einen Verstoß gegen § 2 des Gesetzes, betreffend Dienstvergehen nichtrichterlicher Beamten, vom 21. Juli 1852 nicht finden kann und daher zu dem Hinweis auf § 2 des gedachten Disziplinargesetzes, welcher in der an Sie gerichteten Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums daselbst vom 12. August d. J. angezogen ist, keine ausreichende Veranlassung sehe. Durch den Direktor des Realgymnasiums ist Ihnen bezeugt, daß Sie als pflichtgetreuer und gewissenhafter Lehrer Ihre dienstlichen Aufgaben mit Ernst erfüllen, daß Ihre politische Stellung auf Ihr dienstliches Verhalten keinen Einfluß übe, daß Sie in der Behandlung der Schüler zwischen christlichen und jüdischen Schülern keinen Unterschied machen, und daß Beschwerden über ungleiche Behandlung jüdischer Schüler der Anstalt weder von diesen noch von den Eltern derselben bei dem Direktor geführt worden seien. Wenn ich dieses Zeugniß gern vernommen habe, so muß ich doch darauf hinweisen, daß die allgemeinen Wendungen, in welchen der Wahlaufruf von „jüdischer Gewissenlosigkeit und Geriebenheit" redet, immerhin Anlaß dazu bieten können, daß das Vertrauen der jüdischen Eltern, welche ihre Kinder der Anstalt übergeben haben, auf die Unbefangenheit und Gerechtigkeit des mitunterzeichneten Lehrers gefährdet wird. Ich vertraue, daß Ew. Wohlgeboren bei künftigen Gelegenheiten auch diese Erwägung nicht außer Acht lassen werden. gez. Bosse."

— Die vollständige Formirung der IV. Matrosen-Artillerie-Abtheilung, deren neuer Garnisonort Kuxhafen ist, wird erst am 15. November erfolgen, da an diesem Tage die zur Unterbringung der Mannschaften nothwendigen Kasernen von der Bauverwaltung an die Marinebehörde erst übergeben werden. Vom 1. April ab bis zum 15. November waren nur zwei Kompagnien dieser Abtheilung formirt, von denen die erste in Bürgerquartieren in Kuxhafen lag, während die zweite in Lehe untergebracht war. Der kommandirte Stab der neuen Abtheilung wird folgender sein: Kommandeur Korvetten-Kapitän von Arendt; Adjutant Lieutenant z. S. Engels; Führer der Kompagnien Kapitänlieutenants Engel und v. Mittelstädt; Kompagnie-Offiziere Lieutenants z. S. Rollmann, Pindter, Dewitz; Stabsarzt Dr. Wilm. — Am 1. November hat auf der Kieler kaiserlichen Werft die Indienststellung des neuen Panzerschiffes 1. Klasse „Wörth" zum Zwecke von Probefahrten stattgefunden. Zum Kommandanten des Schiffes für die Dauer der Probefahrten ist Korvettenkapitän Stubenrauch ernannt worden.

— Der „Köln. Ztg." zufolge hat das preußische Justizministerium im Hinblick auf die bei den Reichstagswahlen mehrfach zu Tage getretene Stimmung der bäuerlichen Bevölkerungskreise einen Gesetzentwurf gegen die Güterausschlachtung ausgearbeitet, der dem Landtage vermuthlich in der kommenden Tagung vorgelegt wird. Die „Köln. Ztg." schreibt weiter:

Ueber seinen Inhalt verlautet noch nichts näheres, doch scheint soviel festzustehen, daß man sich dabei dem würtembergischen Gesetze von 1851 anschließt, das die Genehmigung der Verwaltungsbehörde für die Parzellirung von Grundstücken vorschreibt. Nach einer über eine vierzigjährige Periode hinausgehenden Geltungszeit des Gesetzes liegen Erfahrungen in genügendem Maße vor, die es gestatten, über seine Bewährung ein Urtheil zu fällen; dieses Urtheil kann aber nur im wesentlichen günstig sein. Im Allgemeinen sind die Verwaltungsbehörden, denen die Ertheilung der Genehmigung obliegt, geneigt, diese in liberaler Weise zu ertheilen; die Zügel werden nur dann strenger angezogen, wenn sich in einer Gegend Wucherer niedergelassen haben, welche die Güterzerstücklung gewerbsmäßig betreiben. In solchen Fällen versagen die würtembergischen Verwaltungsbehörden diese Genehmigung regelmäßig. Eine Regelung des Gegenstandes scheint auch in Baiern geplant zu sein, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Vorbereitung einer Gesetzesvorlage bereits soweit vorgeschritten ist wie in Preußen; das Bedürfniß wird für Baiern wohl in demselben Maße vorhanden sein wie für einige Provinzen Preußens. Durch die Novelle zum Wuchergesetz ist bekanntlich der Güterhandel den strengen Vorschriften des § 35 Absatz 3 der Gewerbeordnung unterstellt worden, die Befugniß zu seinem Betriebe kann hiernach solchen Personen wohl entzogen werden, über die Thatsachen vorliegen, aus denen zu entnehmen ist, daß sie nur einen wucherlichen Zwecken dienende Güterzerstücklung betreiben.

— In der neuesten Statistik der Reichstagswahlen haben wir über die Wirkung des Instituts der Stichwahlen folgende Ergebnisse festgestellt: Es haben im Ganzen 180 Stichwahlen, also nahezu bei der Hälfte aller Wahlen, stattgefunden, davon sind 117 eben so ausgefallen, wie wenn bereits die relative Mehrheit des ersten Wahlgangs entschieden hätte; 63 Stichwahlen haben aber im Vergleich zu der Majorität der Hauptwahl ein anderes Ergebniß gehabt und die im Wahlkreis stärkste Partei von der Vertretung ausgeschlossen. Es ergiebt sich ferner, daß den weitaus größten Schaden von dem Institut der Stichwahlen die Sozialdemokraten, dann auch die Konservativen und Nationalliberalen haben, einen sehr bedeutenden Vortheil aber nur die Freisinnigen und Antisemiten.

Aus der Statistik der Reichstagswahlen von 1893 theilt die „Nat.-lib. Korresp." folgende die landschaftliche Verbreitung der nationalliberalen Partei betreffenden Zahlen mit. Es wurden am 15. Juni 1893 an nationalliberalen Stimmen abgegeben: in Ostpreußen 10 288, in Westpreußen 5572, Stadt Berlin 5693, Brandenburg 7593, Pommern 496, Posen 30, Schlesien 7736, Sachsen 74 737, Schleswig-Holstein 24 506, Hannover 117 424, Westfalen 79 551, Hessen-Nassau 37 715, Rheinland 93 795 und Hohenzollern nichts, zusammen: Königreich Preußen 465 136, Baiern rechts des Rheins 81 208, Baierische Pfalz 60 046, zusammen Königreich Baiern 141 254; Königreich Sachsen 49 554, Würtemberg 68 621, Baden 84 630, Hessen 55 618, Mecklenburg-Schwerin 7371, Sachsen-Weimar 15 924, Mecklenburg-Strelitz nichts, Oldenburg 12 112, Braunschweig 18 993, Sachsen-Meiningen 5856, Sachsen-Altenburg nichts, Sachsen-Koburg-Gotha 10 312, Anhalt 22 453, Schwarzburg-Sondershausen 5628, Schwarzburg-Rudolstadt nichts, Waldeck 4061, Reuß älterer und jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lübeck Bremen nichts, Hamburg 9858, Elsaß-Lothringen, 19 699. Zusammen deutsches Reich 996 980.

Aus Lüneburg und Diepholz wird der sichere Sieg der nationalliberalen Kandidaten gemeldet, ebenso aus Rinteln (Professor Paasche), in Homburg-Bingenhain (bisher konservativ vertreten) scheint der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg durchgedrungen zu sein.

— Daß mit dem Kölner Beschlusse der Streit über die Haltung der sozialdemokratischen zur Gewerkschaftsbewegung abgethan sein würde, wird Niemand erwartet haben. In der That veröffentlicht der „Vorwärts" heute schon wieder die Zuschrift eines süddeutschen Genossen, in der die streitige Frage aufs neue besprochen wird. Schon in Köln war der Vermittlungsvorschlag gemacht, die Führer der politischen Partei möchten selbst in Gewerkschaften eintreten, und dieser Vorschlag wird jetzt wieder aufgenommen. Durch die Mitarbeit der politischen Führer könnten die unfähigen Elemente aus der Leitung der Gewerkschaften viel wirksamer verdrängt werden, als durch momentane Kritiken. Man kann kaum deutlicher auf den wahren Grund der Abneigung der politischen Partei gegen die Gewerkschaftsbewegung hinweisen, als das hier geschieht. Und diese Abneigung kommt auch in den Randbemerkungen wieder deutlich zum Vorschein, mit denen das Zentralorgan die Zuschrift begleitet. Es wird in ihr auf den großen Nutzen hingewiesen, den die Gewerkschaften zur Vermehrung der wirthschaftlichen Erkenntniß, vor allem aber als Vorschule für die kommunistische Ordnung der Dinge bieten sollten, in die man sonst „völlig unreif" hinein käme. Darauf erwidert der „Vorwärts" mit derselben Geringschätzung, die schon Herr Liebknecht in Köln gegenüber dem „Gewerkschaftsdusel" an den Tag gelegt hatte: „Der Auffassung, als ob die Gewerkschaften in der Lage seien, die Leiter des sozialistischen Produktionssystems auszubilden, müssen wir entschieden entgegentreten. Die in der sozialistischen Gesellschaft zur Wahrheit werdende Riesenproduktion kann logischerweise in den Betrieben, aus denen die gewerkschaftlichen Kreise sich rekrutiren, kein Vorbild finden." Dieser neue Wortwechsel bekundet das Fortleben der Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen den auf eine sofortige Besserung ihrer Lage bedachten Arbeitern und den Leuten mit den Riesenphrasen aufgethan haben, die nur „die großen Ziele zündend zu besprechen wissen". Auch der Vorwurf, daß die Betheiligung an den sozialen Verhandlungen in Köln der Kanossagang der Gewerkschaften gewesen sei, wird in der Zuschrift als unbegründet zurückgewiesen. Der Kongreß in Frankfurt sei von einer Reihe von Genossen mit arrangirt worden.

— Ueber die Märsche und Kämpfe vor der Einnahme von Buluwayo liegt folgender Bericht des „Reuterschen Bureaus" vor:

Fort Viktoria, 1. November. Am 22. Oktober lagerten die vereinigten Truppen des Fort Charter und des Fort Viktoria an dem Gwalo-Fluß. Am Morgen des nächsten Tages setzten sie sich in Bewegung und langten am Abend nach einem angestrengten Marsche an den Ufern des Shangani-Flusses an. Während dieses Marsches wurden von den Spähern verschiedene Gruppen von Matabele gesehen. Sie machten jedoch keinen Angriffsversuch, sondern zogen sich vor den britischen Truppen zurück. Am 28. Oktober, Nachts schickte Major Forbes Patrouillen aus, die den Insugonini-Kraal (das Hauptquartier des Regiments dieses Namens) rekognosziren sollten. Im Dunkel der Nacht — nach einem Ritte von 18 Meilen — erreichten sie den Kraal und fanden, daß der Impi (das Regiment) darin war. Sofort sandten sie Reiter mit dieser Nachricht an den Major Forbes, der darauf Kapitän Wilson mit 100 Kavalleristen mit zwei Maximkanonen abordnete und den Befehl gab, sofort aufzubrechen. Als jedoch Kapitän Wilson den Insugonini-Kraal erreichte, fand er ihn völlig leer. Einige wenige Gefangene wurden nachher gemacht. Am 23. Oktober bewachte eine kleine Truppenabtheilung der Chartered-Gesellschaft die Gefangenen, eine Truppe von Matabele kam heran und ein Scharmützel fand statt. Die Matabele wurden zurückgetrieben. Nachdem die Kolonnen den Fluß Shangani überschritten hatten, kamen sie in ein Gebiet, das voll von Matabelen war. Sie schritten mit großer Vorsicht vor und verbrannten einige militärische Kraale, die leer waren. Vier Tage lang marschirten sie, ohne daß es zu einem Gefechte kam. Am 31. Oktober jedoch fand die lang erwartete Schlacht statt. Ein Impi, dessen Stärke 5000 Mann betrug, attackirte die britische Kolonne, während sie im Lager war. Diese war wohl vorbereitet in Vertheidigungsstellung. In ihrem ersten Ansturm gelangten die Matabele innerhalb Schußweite des Feuers vom Lager. Dann kamen sie zum Stillstande. Ein tödtliches Feuer strömte auf die dichten Reihen der Matabele ein. Diesem konnten sie nicht lange Widerstand leisten. Sie flohen in den Busch. Berittene Soldaten wurden nun abgesandt, um sie aus ihrem Verstecke zu treiben und der ganze Impi befand sich bald darauf in voller Flucht. Wegen der steinigen Natur des Terrains konnte die Kavallerie diesen Flüchtigen nicht mit Erfolg nachsetzen. Obgleich die Schlacht nicht lange währte, waren doch die Verluste auf Seiten der Matabele sehr groß. 500 Krieger wurden von ihnen verwundet oder todt auf dem Schlachtfelde gelassen. Der Verlust auf Seiten der Chartered-Gesellschaft bestand aus zwei Todten, einem Weißen und einem Eingeborenen, und sechs Verwundeten.

Potsdam, 4. November. Heute Vormittag fand in dem langen Stall, der mit militärischen Trophäen geschmückt war, die Vereidigung der Rekruten der Garnison Potsdam statt. Der

Kaiser, die Kaiserin, die drei ältesten kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein wohnten der Feierlichkeit bei. An die Vereidigung schloß sich ein Frühstück im Offizier-Kasino des 1. Garde-Regiments z. F., woran auch der Kaiser theilnahm.

Mainz, 4. November. Bischof Haffner hat einen Hirtenbrief erlassen gegen die kirchenfeindliche, lügnerische, sozialdemokratische Presse, insbesondere gegen das Offenbacher Abendblatt; die sozialdemokratische Partei könne den Arbeitern nicht nutzen, nur Unzufriedenheit und Verwirrung hervorrufen. Der Hirtenbrief empfiehlt den Eintritt in die christlichen Arbeitervereine.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. November. Wie man hört, beabsichtigt Graf Taaffe zur Ausführung der ihm von den Aerzten seit Jahren empfohlenen Kur zuerst nach Meran, dann nach Ellischau zu gehen. Taaffes Freunde erklären, daß er dem neuen Ministerium keinerlei Schwierigkeiten machen werde, zumal er selbst Windischgrätz vorgeschlagen habe. Allerdings sei der Erfolg eines parlamentarischen Koalitionsministeriums zweifelhaft und die Rückkehr zu einem außerparlamentarischen Koalitionsministerium, wie Taaffes Ministerium es gewissermaßen gewesen, denkbar. Taaffe trete zurück mit der Empfindung, daß die Koalition: Linke, Hohenwart, Polen, die er stets empfohlen habe, nunmehr Thatsache sei, wenn schon gegen ihn. Immerhin sei bewiesen, daß er richtig gestrebt habe. Anderseits dürfe er sich der Wahlreform als eines Zukunftsschrittes rühmen und auch diese werde ausgeführt werden, wenn auch in anderer Form. Er räume also nicht als ein in seinen Bestrebungen geschlagener Minister das Feld, nur ein persönliches Malheur habe ihn betroffen. Taaffes Freunde meinen auch, daß Taaffe, wie schon früher einmal, wenn seine Gesundheit hergestellt werde, zur Bildung eines außerparlamentarischen Koalitionsministeriums zurückkehren könnte. Sicher sei, daß er keinesfalls gegen Windischgrätz intrigiren, sondern ruhig seine Zeit abwarten werde.

Wien, 4. November. Deutschliberale Blätter begrüßen ein Ministerium Windischgrätz bereits sehr freundlich. Die „Neue Freie Presse" hebt die ritterlichen Tugenden und die hohe Ehrenhaftigkeit des Fürsten hervor. Obwohl konservativ, habe er sich dem Föderalismus und Czechenthum der Lobkowitze niemals angeschlossen. In den Delegationen sei er 1891 für das italienische Bündniß eingetreten; in der letzten Delegation habe er als Präsident den Jungczechen seine starke Hand gezeigt und bei seinem Konflikt mit dem Kroaten Klaic habe ihm die Delegation auf Antrag Pleners ihr Vertrauen ausgesprochen.

Thun und Badeni sind in Wien eingetroffen.

Taaffe läßt im „Magyar Ujsag" erklären, auf seinen Vorschlag sei Windischgrätz berufen worden. Wesentlich dabei sei die Fortführung der Freundschaft mit dem ungarischen Ministerium und die Währungsregelung.

Wien, 4. November. Mehemed Ali Bey, der Bruder des Khediven, der nach Abschluß seiner Studien im Theresianum mehrere Jahre in Wien wohnte, ist zu dauerndem Aufenthalt nach Paris abgereist.

Wien, 5. November. Fürst Windischgrätz besprach sich heute mit Hohenwart, dann mit Kalnoky und Nachmitttags mit Jaworski und Plener. Die „Montags-Revue" veröffentlicht folgende wahrscheinliche Ministerliste: Inneres Widmann, Finanzen Plener, Unterricht Madeyski, Handel Coronini, Minister für Galizien Jaworski, Justiz, Ackerbau und Landwehr behalten die bisherigen Schönborn, Falkenhayn und Welserheimb.

Pest, 5. November. Das Kabinet Windischgrätz, falls es zu Stande kommt, würde hier volle Sympathie finden. Fürst Windischgrätz ist in Ungarn begütert und spricht vollkommen ungarisch. Seine hiesigen Freunde versichern, er stehe den reaktionären, föderalistischen Bestrebungen fern, wenn er auch kein Liberaler ist. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kultusminister Csaky werde nach Einbringung des Gesetzentwurfes über die Zivilehe zurücktreten. Er betrachte seine Aufgabe beendet, nachdem die dreijährigen Kämpfe seine Gesundheit erschütterten.

Frankreich.

Paris, 4. November. Unter den militärischen Neuigkeiten unserer Blätter während der letzten Tage sei an erster Stelle hervorgehoben, daß zum „Zwecke der Vereinbarung des Aushebungsgesetzes mit den Anforderungen des Dienstes im Falle einer Mobilmachung" beschlossen worden ist, vom 1. Januar 1894 an die Studirenden der Theologie und der Medizin, die zu einjähriger Dienstleistung verpflichtet sind, sechs Monate mit der Waffe auszubilden und die zweiten sechs Monate beim Sanitätsdienste zu verwenden. Man wird schwerlich irregehen, wenn man in der Anwendung dieser Bestimmung auf die Studirenden der Theologie ein Symptom freundlicherer Beziehungen zwischen Staat und Kirche erblickt.

In der Dezemberversammlung des obersten Kriegsraths sollen die für die verschiedenen Waffen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, ausgearbeiteten neuen Gefechtsordnungen endgültig festgestellt und dann von Anfang des neuen Jahres an in Kraft gesetzt werden. Zur allgemeinen Anwendung werden die neuen Bestimmungen zuerst bei den großen Manövern des kommenden Jahres gelangen.

Mit der vollständigen Durchführung des neuen Kadregesetzes wird das aktive Offizierkorps ungefähr die Zahl von 29 000 Köpfen erreichen, während bei vollständiger Kriegsbereitschaft im Ganzen nahezu 89 000 Offiziere für die sämmtlichen unter die Fahne gerufenen Truppenkörper erforderlich würden. Mit dem allmäligen Wegfall der Einjährig-Freiwilligen wird nun die Frage des Ersatzes an Reserve- und Landwehroffizieren immer dringlicher, und es bleiben nur mehr ausgediente Unteroffiziere und Mannschaften, die wegen ihrer wissenschaftlichen Befähigung nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden, zu diesem Zwecke verfügbar. Um aus diesen letztern Elementen einen tüchtigen Ersatz an Reserve-Offizieren zu gewinnen, geht man dem „Echo de Paris" zufolge mit dem Plane um, versuchsweise einige Lehrbataillone aufzustellen. Man wurde damit thatsächlich zum Grundsatze des Gesetzes vom Jahre 1872 zurückkehren, das eine ausgewählte Zahl von jungen Leuten nach einjähriger Dienstzeit zur Beförderung zu Unterlieutenants zuließ. Das zweite Jahr mußte dann in einer Militärschule zugebracht werden. General Ducrot machte im Jahre 1874 einen Versuch in dieser Richtung, der jedoch nicht weiter fortgesetzt wurde. Die damals neu gegründete Schule — es ist hier von der heutigen Schule von St. Maxent die Rede — wurde im weitern Verlauf als Kriegsschule für die Linie nutzbar gemacht. Nach der Mittheilung des „Echo de Paris" würde man sich die neue Einrichtung in der Weise zu denken haben, daß die jungen Leute nach einjährigem Dienst im Regiment ein zweites Jahr im Lehrbataillon zubringen und dann eine dreimonatliche Dienstleistung als Reserve-Offiziere machen würden. Sie hätten alsdann den Vorzug, statt drei Jahre nur 27 Monate zu dienen, und hätten dabei die Ausbildung im Regiment, die militärische Vorbildung zum Offizier und eine praktische Einleitung in ihre künftigen Obliegenheiten als Reserve-Offiziere erhalten.

Paris, 5. November. Der Präsident Carnot ist in Begleitung des Kriegsministers, Generals Loizillon, heute Vormittag nach Maubeuge abgereist, um der Enthüllung des zur Erinnerung an die Schlacht von Wattignies errichteten Denkmals beizuwohnen.

Lens, 4. November. Der Kongreß der Syndikats-Delegirten aus dem Kohlengebiet des Departements Pas de Calais, welcher unter dem Vorsitz des Deputirten Basly tagte, nahm heute eine Tagesordnung auf allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit an.

Italien.

Rom, 4. November. Das amtliche „Militärblatt" meldet in seiner heutigen Ausgabe, daß der Chef des Generalstabs ,Cosenz, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle der bisherige Kommandeur des 5. Armeekorps in Mailand, Generallieutenant Primerano, zum Chef des Generalstabes ernannt worden ist.

Rom, 5. November. Die „Rassegna" veröffentlicht ein Interview mit Professor Mommsen. Originell ist Mommsens Urtheil über die italienische Poesie. In Italien, so sagt er, wollen viele den Parnaß ersteigen, aber nur wenige oder Niemand erreicht den Gipfel.

Spanien und Portugal.

Santander, 4. November. Das Schiff, auf welchem die Explosion stattfand, war der „Cabo-machichaco". Man schätzt die Zahl der Getödteten auf 150, die der Verwundeten auf ebenso viele. Das Feuer brach in dem Waarenraum aus und verbreitete sich nach einer Kammer, welche 20 Kisten Dynamit als Kontrebande neben einer Ladung Petroleum enthielt. In diesem Augenblicke fand die Explosion statt. Die Bemannung des Schiffes wurde sofort getödtet, ebenso diejenige des transatlantischen Dampfers „Alphons XII.", welcher zur Hülfeleistung herbeifuhr, ferner zahlreiche andere Personen, alle bei der Bewältigung des Brandes thätigen Gendarmerie-Offiziere und Gendarmen außer zweien, der leitende Kapitän, sein Stellvertreter und der erste Steuermann. Die Trümmer wurden weit fortgeschleudert, fielen auf die benachbarten Häuser, zerstörten die Eisenbahngeleise und verwundeten und tödteten eine große Zahl Menschen. Gleichzeitig wurden zehn Häuser in Brand gesetzt. Ein Personenzug, der gerade in den Bahnhof einlief, wurde zertrümmert, mehrere Reisende wurden getödtet oder verwundet.

Der Finanzminister Gamazo ist hier eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. November. Anläßlich des zur Feier des Bestehens der Union im königlichen Schlosse hierselbst stattgefundenen Diners hielt der König eine Rede, in welcher er betonte, daß die Union beider Königreiche nothwendig sei, um deren Unabhängigkeit und Neutralität zu sichern. Ebenso hob der König die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle treuen Männer zusammenstehen würden, um die Union zu beschützen. Der König schloß mit einem Hoch auf die Union. Die Rede wurde mit ehrfurchtsvoller Begeisterung aufgenommen.

Bulgarien.

Sofia, 4. November. Die Sobranje hat den Entwurf einer Adresse an den Prinzen Ferdinand angenommen, in welcher, unter Umschreibung der Thronrede, der Regierung und dem Prinzen für das in siebenjähriger Regierung Vollbrachte gedankt und mit besonderer Genugthuung die Heirath des Prinzen als ein bedeutsamer Staatsakt hervorgehoben wird, durch den die nationale Dynastie begründet und gegen alle, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes bedrohenden Umtriebe ein Damm gebildet würde. Die Adresse verweist auf das Ergebniß der Wahlen als einen Beleg dafür, daß das bulgarische Volk sich durchaus solidarisch fühle mit der Politik und Verwaltung der Regierung, welche der Prinz seit seinem Regierungsantritt eingehalten habe. Das Volk erblicke darin die Erfüllung seiner Ideale.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. November. Das Programm des am Mittwoch im Konzerthause stattfindenden Vortrages des Afrikareisenden Herrn Premier-Lieutenants a. D. Theodor Westmark sind wir in der Lage, schon heute mitzutheilen. Der Vortrag wird sich über folgende Punkte erstrecken: Reise von Banana nach M'Suata. Die Schwiegermütter von Las Palmas. Ein Krokodil unter meinem Bett. Die Stanley-Skandale. Ein Boot von einem Flußpferde umgekippt. Romantische Gemälde. Sitten und Gebräuche der Kannibalen. Kasten der Menschenfresser. Ihre Palawers. Arbeiter-Familienverhältnisse. Ehe. Vielweiberei. Verkauf der Frauen und Sklaven. Haarschmuck und Kleidung. Falsche Zopfzierde. Schmuck. Religion. Krieg. Menschenfressereien. Mahlzeiten und Gastereien der Kannibalen. Zwei Soldaten aufgefressen. Zerlegung eines Leichnams. Ein Häuptling, der sieben seiner Frauen verspeist. Menschenopfer. Begräbnißfeierlichkeiten. Leichentanz. Marinade von Menschenfleisch. Handel. Sklaverei in Afrika. Es wird nur ein Vortrag stattfinden. Es sind noch etwa 30 nummerirte Plätze zur Verfügung des Publikums frei.

— Personal-Veränderungen aus der evang. Landeskirche Pommerns: Berufungen, Versetzungen 2c.: Amtsberg, Pred.-Amts-Kand., z. Pastor der deutschen evang. Gem. in Barcelona. — Boeck, Pred.-Amts-Kand., z. Pfarrvikar in Hammer, Dz. Ueckermünde. — Koch, Pred.-Amts-Kand., z. Pfarrvikar in Bulgrin, Dz. Belgard. — Vogel, Pred.-Amts-Kand., in Anklam, z. Pastor in Medow, Dz. Anklam. — von Ziegler und Klipphausen, Kand., d. Theol., auf seinen Antrag aus der Kand.-Liste gestrichen. — Emeritirungen: Ludewig, Pf. in Coeselitz, Syn. Cammin, am 1. November d. J. im 85. Leb.- u. 52. Amtsjahre. — Todesfälle: Berger, Past. emer. in Friedersdorf, früher in Beggerow, Dz. Demmin, am 31. August d. J. im 73. Lebensj. — Hoffmann, Pastor emer. in Stettin, am 16. September d. J. im 82. Lebensj. — Dabis, Pastor in Gristow, Dz. Grimmen, am 29. September d. J. im 59. Lebensj. u. 27. Amtsj. — Schlichting, Superint. a. D. u. Past. emer. von Beyersdorf, Dz. Pyritz, am 7. Oktober d. J. im 91. Lebensj. — Wiesener, Pastor in Brandshagen, Dz. Grimmen, am 11. Oktober im 57. Lebensj. u. 29. Amtsj. — Abraham, Pastor emer. in Warsin, Dz. Werben, am 23. Oktober d. J. im 80. Lebensjahre. — Erledigte Pfarrstellen: Schwichtenberg, Dz. Demmin, kgl. Patr. mit 1 K., durch emer. z. 1. April 1894 erled., Wiederbes. durch die Kirchenbeh., Eink. 4698 Mark u. fr. W., hiervon ist die Wittwen-Oktave von jährl. 621 Mark u. die Pfründenabgabe an den Pens.-Fonds 8 J. lang zu zahlen. Bewerb. sind an das Konsist. zu richten. — Gristow, Dz. Grimmen, magistrat. Patr., durch Todesfall am 29. Septbr. d. J. erled. u. z. 1. Oktbr. k. J. wieder zu besetzen, Eink. 5020 M. u. fr. W., wovon jedoch die Wittwen-Oktave zu entrichten ist. Bewerb. sind an den Magistrat in Greifswald zu richten.

—z. Zu Ehren der hier zu einem Informationskursus für innere Mission anwesenden Geistlichen und Regierungsbeamten hielt der Kreisverband der Jünglingsvereine Stettins und Umgegend gestern im Saale am Westendsee eine Feier ab, die überaus zahlreich besucht war und einen recht schönen Verlauf nahm. Nachdem Herr P. Thimm die Gäste aufs herzlichste begrüßt hatte und das Lutherlied „Ein feste Burg" gemeinsam gesungen worden, nahm Herr P. Dünn das Wort, um zuerst des Grünhofer Jünglings-Vereins zu gedenken, dessen Stiftungsfest mit dieser Feier verbunden war, und sodann im Anschluß an das Reformationsfest die sämmtlichen anwesenden Jünglinge zu Glaubenstreue und Glaubensfreudigkeit zu ermahnen. Nach einem Chorgesang des älteren Vereins folgte die Aufführung der Deklamation „Junker Görg" und sodann ein interessanter Vortrag des Herrn P. Homann über die egyptischen Denkmäler und die neueste Erforschung der Hieroglyphenschrift in Uebereinstimmung mit der Bibel. — Herr P. Hasert sprach sich für Aufführungen patriotischer Stücke und Deklamationen heiteren Inhalts in den Jünglings-Vereinen aus und brachte sodann in begeisternden Worten ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Es folgte eine Deklamation des Bredower Vereins „Wir sind Deutsche", die vielen Beifall fand. Namens der Gäste nahm hierauf Herr P. Matthes aus der Neumark das Wort, um für den reichhaltigen Abend seinen Dank auszusprechen. — Nach einer Deklamation des Vereins zum guten Hirten und dem Vortrag mehrerer plattdeutscher Gedichte wurde die Feier mit einem Schlußwort des Herrn P. Thimm beendet.

— Die endgültige Indienststellung des Panzerschiffes I. Klasse „Brandenburg", zu dessen Kommandant der zweitälteste Kapitän z. S. der Flotte Bendemann durch Kabinetsordre ernannt worden ist, hat in Folge kleinerer Ausbesserungen bis zum 10. d. M. verschoben werden müssen.

— Wie uns der Vertreter der interessirten Versicherungsgesellschaft mittheilt, beträgt der Schaden bei dem Brande in der Grenzstraße nach näherer Feststellung nur ca. 7600 Mk.

* Der an der Bismarckstraße, zwischen Karkutsch- und König-Albertstraße belegene, 8360 Quadratmeter große Platz, wurde heute für den laufenden Winter zur Benutzung als Eisbahn vermiethet und war Herr Bauunternehmer Joh. Reichel mit 1015 Mk. Meistbietender. Im vorigen Jahre brachte der Platz nur 640 Mk.

* In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche wurden in der Bahnhofsrestauration zu Altdamm ein Einbruch verübt und 120 Mark baares Geld, ein Chokoladeautomat, Schinken, Wurst, Zigarren und Liqueure gestohlen. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, die Einbrecher dingfest zu machen, es sind dies der Kellner Froh von hier und der Kellner Rolawa aus Altdamm. Bei Ersterem fand man noch einige Tafeln Chokolade und Postkarten vor, der Verbleib der übrigen Sachen und des Geldes konnte bisher nicht festgestellt werden.

— Kauft Jemand, ungeachtet seiner ihm bekannten Zahlungsunfähigkeit, unter Verschweigung dieser Zahlungsunfähigkeit Waaren auf Kredit, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straff., vom 19. Juni 1893, demzufolge nur dann wegen Betruges zu bestrafen, wenn die Thatumstände ergeben, daß er beim Kauf auch nicht einmal die Hoffnung besessen hat, er werde binnen angemessener Frist die erforderlichen Mittel zur Befriedigung seiner Lieferanten erlangen.

Kirchenkonzert.

Bei recht erfreulichem Besuch fand gestern Abend in der Friedenskirche zu Grabow a. O. ein geistliches Konzert statt, in welchem Herr Organist Taggatz mit bewährter Meisterschaft die sämmtlichen Orgelvorträge, sowie die Begleitung der Gesangsoli und Ensemblesätze ausführte. Unter ersteren nahm zunächst eine Fuge über ein Bach'sches Thema (Kyrie der H-moll-Messe), von Herrn Taggatz für Orgel geschrieben, das Interesse in Anspruch. Das Werk ist in kirchlichem Stil gehalten und empfiehlt sich ebenso durch seinen erbaulichen Charakter, als durch seine gewandte, formale Durchführung. Des Weiteren brachte Herr Taggatz Variationen über ein Originalthema in As-dur von A. Hesse und eine Komposition von Franz Liszt, „Tröstung" betitelt, zum Vortrag. Beide Tonmeister stellen an den Interpreten nicht leichte Anforderungen, die indeß Herr Taggatz mit kunstgeübter Hand überall glänzend bewältigte. Vokal-solistisch liehen Fräulein Münch, Fräulein Hoffmann und Herr Richter der Aufführung ihre Unterstützung. Fräulein Münch brachte mit künstlerischem Verständniß die Händel'sche Sopran-Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" — zu schönster Geltung, Herr Richter fand Gelegenheit, in dem ergreifenden Tenor-Solo „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" von Mendelssohn seine bekannten gesanglichen Leistungen aufs beste in die Erscheinung treten zu lassen, und Frl. Hoffmann brachte durch ihren tief empfundenen Vortrag die erhebende Tondichtung von A. Becker „Meine Seele ist stille zu Gott" zu vollem Ausdruck. Außer einem wohlgelungenen Duett für Sopran und Alt („Ave Maria" von Grell) führten Fräulein Münch, Herr Richter und eine sehr sympathische und sichere Baßstimme später noch ein Terzett von C. Stein aus, in welchem sich die drei Stimmen trefflich ergänzten und die Einzelleistungen einen sehr wirksamen Abschluß fanden. Wenn schon in den genannten Gesängen für Sopran und Alt, die sämmtlich von Schülerinnen des Fräuleins H. Wilsnach ausgeführt wurden, überall eine gute Schulung zu Tage trat, so war dies nicht minder der Fall in einem vierstimmigen Chor von F. Schubert „Gott ist mein Hirt", für welchen der Damenchor der geschätzten Gesanglehrerin in Anspruch genommen war und der sich unter der diskreten Orgelbegleitung seitens des Herrn Taggatz in Bezug auf Reinheit der Intonation und saubere Nuancirung zu einer vortrefflichen Leistung gestaltete. — Die übrigen Chöre lagen in Händen des strebsamen Kirchenchors der Friedenskirche, der sich unter der sicheren Leitung seines Dirigenten Herrn Gruhlke seiner Aufgabe mit inniger Hingebung entledigte und namentlich mit den beiden gehaltvollen Motetten von Hauptmann: „Kommt, laßt uns beten" und Ad. Lorenz: „Herr, wie lange" — der andächtig lauschenden Zuhörerschaft besonders zu Herzen gesprochen haben dürfte.

Der Ausführung der beiden letzten Nummern des reichhaltigen Programms konnten wir der vorgerückten Zeit wegen leider nicht mehr beiwohnen. —k.

Vermischte Nachrichten.

Mölln i. Lauenburg, 3. November. Gestern Abend kam hier eine Feuersbrunst zum Ausbruch, welche gegen 20 Häuser in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend, da die Gebäude niedrig oder gar nicht versichert sind. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Ein Feuerwehrmann wurde in Folge Sturzes vom Dache schwer verletzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. November.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 4 Grad Reaumur. — **Barometer** 759 Millimeter. — **Wind**: W.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loko 137,00—140,00, per November 140,50 bez. u. G., per November-Dezember 140,50 bez. u. G., per April-Mai 147,00 B., 146,50 G.

Roggen etwas niedriger, per 1000 Kilogramm loko 120,00—121,00, per November 122,00 B. u. G., per November-Dezember 122,00 B. u. G., per April-Mai 127,00 bez., 126,50 B.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 154,00 bis 160,00.

Rüböl per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 46,00 B., per November 46,50 B., per November-Dezember —,—, per April-Mai 47,25 B.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,3 bez., per November 70er 31,5 nom., per November-Dezember 70er 31,5 nom., per April-Mai 70er 33,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,50, Roggen 122,00, 70er Spiritus 31,5.

Angemeldet: Nichts.

Paris, 4. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 3.
3% amortisirb. Rente	98,50	—,—
3% Rente	98,65	98,06
Italienische 5% Rente	79,20	79 30
3% ungar. Goldrente	92,56	92 50
III. Orient	68,80	68.65
4% Russen de 1889	98,90	98,70
4% unifiz. Egypter	103,30	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,50	61,25
Convert. Türken	22,15	22.15
Türkische Loose	87,25	86,70
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	450,00
Franzosen	612,50	611,25
Lombarden	217,50	215,00
Banque ottomane	581,00	580,00
„ de Paris	615,00	610,00
„ d'escompte	65,00	65,00
Credit foncier	982,00	977,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	531,00	530,00
Rio Tinto-Aktien	365,60	363,70
Suezkanal-Aktien	2725,00	2725,00
Credit Lyonnais	751,00	748,00
B. de France	4000,00	—,—
Tabacs Ottom.	390,00	388,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	$122\frac{5}{16}$
Wechsel auf London kurz	$25,15\frac{1}{2}$	$25,17\frac{1}{2}$
Cheque auf London	$25,17\frac{1}{2}$	$25,19\frac{1}{2}$
Wechsel Amsterdam k.	207,25	207,25
„ Wien k.	195,50	195,25
„ Madrid k.	406,00	405,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	105,00
Portugiesen	20,56	20,75
3% Russen	80,75	80,30
Privatdiskont	—,—	—,—

Bremen, 4. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,45 B. — **Baumwolle** ruhig.

Hamburg, 4. November, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee**. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 82,75, per Dezember 83,00, per März 80,75, per Mai 79,25. — Behauptet.

Hamburg, 4 November, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt**. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November $13,02\frac{1}{2}$, per Dezember $13,02\frac{1}{2}$, per März 13,20, per Mai $13,32\frac{1}{2}$. Ruhig.

Wien, 4. November. **Getreidemarkt**. **Weizen** per Frühjahr 7,68 G., 7,70 B. **Roggen** per Frühjahr 6,50 G., 6,52 B. **Mais** per Mai-Juni 5,41 G., 5,43 B. **Hafer** per Frühjahr 7,14 G., 7,16 B.

Amsterdam, 4. November. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 4. November. **Bancazinn** 52,50.

Amsterdam, 4. November, Nachmittags **Getreidemarkt**. **Weizen** per November 151,00, per März 162,00. — **Roggen** per Oktober —,—, per März 112,00, per Mai 112,00. — **Rüböl** per Mai —,—.

Antwerpen, 4. November. **Getreidemarkt**. **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** behauptet. **Gerste** fest.

Antwerpen, 4. November, Nachmittag 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,37 bez., 11,50 B., per November —,— bez., 11,25 B., per Januar —,— B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

Paris, 4. November, Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht). **Weizen** fest, per November 20,20, per Dezember 20,40, per Januar-April 21,00, per März-Juni 21,20. — **Roggen** ruhig, per November 14,20, per März-Juni 14,80. — **Mehl** fest, per November 42,90, per Dezember 43,00, per Januar-April 43,90, per März-Juni 44,70. — **Rüböl** fest, per November 51,25, per Dezember 51,75, per Januar-April 52,75, per März-Juni 53,50. — **Spiritus** behauptet, per November 35,00, per Dezember 35,75, Januar-April 36,75, per Mai-August 37,75. — Wetter: Milde.

Paris, 4. November, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,00 bis 34,25. **Weißer Zucker** beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 36,25, per Dezember 36,50, per Januar-April $37,12\frac{1}{2}$, per März-Juni $37,62\frac{1}{2}$.

London, 4. November. 96prozent. **Javazucker** loko 16,00, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,12, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 4. November. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Staubregen.

Newyork, 4. November, Abends 6 Uhr. (**Waarenbericht**.) **Baumwolle** in Newyork $8\frac{3}{8}$, do. in New-Orleans 7,75. **Petroleum** fest. Standard white in Newyork 5.15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 5,60, do. Pipe line certificates per Dezember 7[illegible],50. — **Schmalz** loko 10,40, do. (Rohe u. Brothers) 10,35. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) —,—. **Mais** per November $46\frac{7}{8}$, per Dezember $47\frac{5}{8}$, per Januar —,—. **Rother Winter-Weizen** loko 67,50, per November $67\frac{1}{8}$, per Dezember 68,50 per Januar 70,00, per Mai 75,75. Getreidefracht nach Liverpool 2,75. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 18,25, do. per Dezember 16,72, do. per Januar 16,20. **Mehl** (Spring clears) 2,45. **Zucker** $2\frac{7}{8}$. **Kupfer** loko 9,75.

Newyork, 4. November. (Anfangskourse.) **Petroleum**. Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Dezember 68,87.

Newyork, 4. November. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 8 490 112 Dollars gegen 7 374 540 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 925 959 Dollars gegen 1 091 696 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 4. November. **Weizen** per November $61\frac{1}{8}$, per Dezember 62,75. **Mais** per November 39,00. **Speck** short clear nom. **Pork** per November 15,50.

Wasserstand.

Stettin, 6. November. Im Hafen + 2 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 7 Zoll = 5,82 Meter.

Briefkasten.

K. C. Der Aufsatz ist sehr interessant, aber durch die inzwischen glücklicher Weise erfolgte Abnahme der Cholera wohl kaum noch zur Veröffentlichung geeignet. — L. O. Ihnen steht nur noch Berufung bei dem Oberlandesgericht zu.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 6. November. Unter Vorsitz des Bürgermeisters und Friedensrichters fand in Grammont eine Versammlung von Arbeitern und Zündholzfabrikanten statt, in Folge deren der Ausstand beigelegt worden ist. Die Zeitungen heben das Vorgehen der Ortsbehörden lobend hervor.

Paris, 6. November. Den Leichenfeierlichkeiten für Tirard wird das ganze Ministerium beiwohnen. Der Ministerpräsident Dupuy, sowie der Minister Peytral werden Gedächtnißreden halten.

Der Vize-Admiral Gervais hat den Wunsch ausgedrückt, seinen jetzigen Posten verlassen zu dürfen, um das Oberkommando des Reservegeschwaders im Mittelmeer zu übernehmen. Sein Nachfolger wird eventuell der Kontre-Admiral Moulman sein.

Paris, 6. November. Aus St. Dié wird hierher telegraphirt und in tendenziöser Weise verbreitet, daß die Autopsie der Leichen der französischen Wilderer Beweise gegen den deutschen Beamten erbracht haben soll. Außerdem soll ein Einwohner, Chomtenay, ausgesagt haben, er habe am Mittwoch Vormittag um 8 Uhr zwei Schüsse gehört, welche unmittelbar aufeinander gefallen seien. Diese angebliche Aussage widerspricht der Erklärung des deutschen Försters, nach welcher fünf Schüsse gelöst worden sind, von denen drei die Wilderer abgegeben.

Bekanntlich hatte General Miribeles in den letzten Jahren zu Stande gebracht, daß die Mobilisirung der französischen Truppen in sechs anstatt acht Tagen bewerkstelligt werden kann. General Boisdeffre gedenkt nunmehr in Kurzem durch Modifikation der Konzentrations-Ordre für das 8., 11. und 13. Armeekorps die bisher zur Mobilisirung nothwendige Zeit auf $5\frac{1}{2}$ Tage zu reduziren.

Marseille, 6. November. Gestern Abend brachen auf der Promenade Unruhen aus. Eine Lohnkutsche, welche unter dem Schutze von Polizeibeamten ausgefahren war, wurde von streikenden Kutschern angefallen und in Brand gesteckt. Die Polizei schritt energisch ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

London, 6. November. Sir Andrew Clark der berühmte Arzt und Freund von Gladstone' der seit ungefähr 14 Tagen krank darniederliegt' sich aber zu bessern schien, hatte einen Rückfall und der veröffentlichte ärztliche Bericht sagt: Sir A. Clarks Zustand ist sehr ernst. Der Patient ist bedeutend schwächer. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.